merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Erwin Schaar: Visuelle Herausforderungen

Beitrag aus Heft »2000/04: Jugend und Medien«

„Das Kino, das mich zum Kino gebracht hat, existiert immer weniger“ hat Romuald Karmakar in einem Interview zu seinem neuen Film „Manila“ geäußert1. Und er fährt fort: „Es fällt mir schwer, in meinen Filmen Bilder zu integrieren, die keinen Zweck erfüllen, so wie Aufnahmen von schönen Landschaften...“Solche knappen Urteile lassen vielleicht darüber nachdenken, was denn Kino für einen Zweck hat, ob die Bilder nur eine Geschichte zu erzählen haben, die ausdauernde Filmgeschichten-Erzähler in enervierender Eindringlichkeit auch am Biertisch oder an der Bar widergeben können. Das zumindest wird diesen cineastischen Plagegeistern mit Lars von Triers neuem Film kaum gelingen. Sein Plot verweigert sich weitgehend der mündlichen Erzählung wie Karmakars „Manila“, weil beide Regisseure den Bildern das Eigene zutrauen, durch das die Geschichte erst zu einer wird. Wobei noch nichts über eine gelungene Inszenierung ausgesagt ist. Es mag eine mutige Entscheidung der Jury beim diesjährigen Filmfestival in Cannes gewesen sein, dem Trier-Film die Goldene Palme zuzusprechen. Immerhin hat man damit auch den Wert des Umstrittenen anerkannt.Und da von Trier sich mit Björk einen Star der jungen Musikszene ausgesucht hat, zudem mit seiner Bildästhetik der von Videoclips doch sehr nahe ist, könnte erwartet werden, dass „Dancer in the dark“ auch Jugendliche animiert, meinetwegen als inszenatorische Herausforderung.Doch ‘ne Story Also so ganz kann dann doch nicht darauf verzichtet werden, den Handlungsleitfaden in ein paar Worten wiederzugeben, sonst ist das filmisch Gestaltete nirgends festzumachen. Und Trier gefällt sich in üppigen Handlungsdetails - die eben durch seine Bilddramaturgie keine alltägliche Fixierung erfahren.Die tschechische Immigrantin Selva arbeitet bis zur Aufopferung in einer nordamerikanischen Blechstanzfabrik, um ihrem Sohn eine Operation zu ermöglichen, die ihm das Augenlicht erhalten soll. Beide leiden unter derselben Erbkrankheit. Und Selva hat schon verloren.

Mühsam sucht sie ihre nur noch geringe Sehfähigkeit bei der Arbeit und bei ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Singen in einer Liebhaberaufführung eines Musicals, zu kaschieren.Die wundervollen Nachbarn, er ist Polizist, sie aufstiegswillig, bringen sie um ihr Geld und ein brutaler Coup des Diebs bringt ihn um sein Leben. Wie Melodramen so spielen, Selma wird zur Schuldigen, zum Tod durch den Strang verurteilt und hingerichtet.Tanzen, Singen, Weinen„Die Stücke behandeln eine gegenwartsnahe, dem Alltag des Publikums entnommene Thematik in realistischer Darstellung“ schreibt der „Brockhaus“ u.a. zum Begriff „Musical“ und widerspricht damit nicht der Einordnung von „Dancer in the dark“ als solchem.Wie weggewischt ist der Kanon der Dogmen-Leute (siehe merz 1/99), die unter Führung von Trier und Vinterberg 1998 den absoluten Film oder zumindest die absoluten Regeln kreierten, die dem Medium die Wahrheit und nichts als die Wahrheit aufbürdeten. „Keine unnötige Action ist erlaubt...“ war eine der apodiktischen Aussagen. Trier hat dem in einer Art und Weise zuwidergehandelt - dass sich sein einmal in der späten Nachfolge Gottscheds entworfener Regelplan als PR-Gag entlarvt.Peter Körte hat ihn in der „Frankfurter Rundschau“ einen visuellen Bastler genannt. Das ist nicht gerade sehr viel, wenn die Auslotung experimenteller Vorstellungen zur Diskussion steht.Das vorzügliche, Anteilnahme fordernde Spiel von Björk braucht Zeit bis es in den Zuschaueraugen fixiert ist, weil Trier solch hastige Kamerabewegungen vorgibt, dass erst die Sehnerven den Widerstand überwinden müssen, eine solche Fülle von Bildern und noch dazu in dieser Bewegungsmanie aufzunehmen. Bewegung und Schnitt nehmen dem Geschehen dann auch das Süßlich-Emotionale des Melodrams, bzw. machen es durch das zusätzliche Hinübergleiten in die Gesangs- und Tanzeinlagen zu einer eher einer Bühnenkonstruktion vergleichbaren Handlung, die nicht das

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Wirklichkeitsmoment bewegter fotografierter Bilder besitzt.

Bis zum Schluss: Als ein den Zuseher und die Zuseherin kaum vorhersehbarer Schnitt die Endgültigkeit der Strafe schockierend vollzieht, nachdem vorher der Kampf der Heldin gegen den Galgen ein Meer der Tränen bei den von den Bildern Gebannten ausgelöst hat.Das ist dann der Punkt, der mir diese Inszenierung etwas obskur erscheinen lässt und ließ, auch wenn ich mir sagen muss, dass die Videoclip-Ästhetik heutiger Tage kein Tabu kennt und Sentiments als eye-food verarbeitet.Aber vielleicht kann das der Aufhänger sein, den Film zur Auseinandersetzung über Inszenierungskünste und -möglichkeiten zu nützen. Man kann trotz aller gegenteiliger Ansichten zu Trier über die großartige Besetzungsliste der Schauspieler schwärmen, die darstellerische Leistung und die exaltierte Singstimme Björks genießen. Die Tränen, glaube ich, gelten einer Art pornographischer Erzählfreude.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de